



Hospizverein Werdenfels e.V.

Rundbrief Nr. 46 - Dezember 2014

Hospizbüro: Dompfaffstr. 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen

Tel. 08821/ 966 511 (Do. 14.30 - 17.00 Uhr) – Eva Kerschl

www.hospizverein-werdenfels.de - post@hospizverein-werdenfels.de

Konto-Nr. 47654, Kreissparkasse Ga-Pa / BLZ 703 500 00

Einsatzleitung: C. Saller + S. Hübner + H. Schraml: Tel. 0175/ 5 67 46 46

1.Vorsitz.: Diakon Bernhard Fauser 2.Vorsitz.: Pfr.in Barbara Knauß-Schmitt

Liebe Mitglieder des Hospizvereins,

durch die Gesetzentwürfe zur Sterbehilfe und die dazu geführte erste Debatte im Bundestag im November ist das Thema Sterben in den Medien und der gesellschaftlichen Diskussion so präsent wie selten. Wir begrüßen das sehr, es ist eine wertvolle Gelegenheit, auf die Fortschritte in der Palliativmedizin hinzuweisen und deutlich zu machen, dass die Hospizbewegung Menschen in ihrer letzten Lebensphase verlässlich beisteht. Bitte ermutigen Sie Freunde und Angehörige, diese Unterstützung in Anspruch zu nehmen! Häufig kommen Betroffene von sich aus nicht auf die Idee, sich an uns zu wenden: Solange wir gesund sind, beschäftigen wir uns eher ungern mit den Gedanken an unseren letzten Lebensabschnitt – und wenn es so weit ist, sind wir in vielen Fällen so überfordert, dass wir nicht auf die Idee kommen, um Begleitung und Unterstützung zu bitten. Ein ermutigender Hinweis kann helfen, sich Beratung und Beistand zu holen. Niemand, der Begleitung am Lebensende wünscht, muss alleine bleiben!

Die erste Bundestagsdebatte zum Thema Sterbehilfe wurde in vielen Medien als

„Sternstunde“ bezeichnet. Gelobt wurden die Ernsthaftigkeit der Beiträge und das fraktionsübergreifende Ringen um eine Position in dieser schwierigen Frage. Viele Reden waren geprägt durch eigene Erfahrungen in der Begleitung sterbender Angehöriger. Das Bild der Sternstunde passt gut zur Weihnachtszeit, denn die Bibel erzählt, dass ein Stern Orientierung in dunkler Nacht gab und die Sterndeuter an die Krippe führte. Die Debatte um die Sterbehilfe wird uns alle auch im neuen Jahr begleiten, die Entscheidung im Parlament wird erst in der zweiten Jahreshälfte fallen. Ich wünsche uns, dass wir bis dahin gute Gespräche führen und persönliche „Sternstunden“ erleben. Auch wenn inhaltlich kontrovers diskutiert wird, tut es gut, wenn man sich ungeschützt zeigen darf, nachdenklich, vielleicht ängstlich – oder auch hoffnungsvoll und überzeugt, für sich die richtige Position gefunden zu haben.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Weihnachtszeit und ein gesegnetes Neues Jahr!

Hospizarbeit – persönliche Begleitung und gesellschaftliche Aufgabe Anmerkungen zur aktuellen Debatte

Die Diskussion um die Sterbehilfe, konkret die um den assistierten Suizid, ändert nichts an der Kernaufgabe des Hospizvereins, die in der Satzung, die sich der Verein vor 16 Jahren gegeben hat, folgendermaßen formuliert ist: „Zugewandtes, achtungsvolles Begleiten todkranker Menschen unter Respektierung von Selbstverantwortung und Mündigkeit aller Betroffenen sowie das Sterben als Teil des Lebens betrachten, der weder aktiv verkürzt noch künstlich verlängert werden soll“. Vielleicht lohnt es, aus Anlass der Debatte einen Blick auf unser bisheriges Tun zu werfen.

In vielen Begleitungen werden wir leise und vorsichtig oder laut und deutlich mit den Fragen der Sterbenden konfrontiert. Hierzu gehört, neben vielem anderen, auch das Äußern eines vorzeitigen Todeswunsches, die Sehnsucht nach Beendigung eines quälenden Leids. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Betroffenen dankbar sind, diese Gedanken offen aussprechen zu dürfen; mit dem Hospizhelfer ein Gegenüber zu haben, das nicht ausweicht, auch wenn die konkrete Bitte nicht erfüllt werden kann. Für den Fragenden soll spürbar sein, dass seine Gedanken und Äußerungen nicht zu einem Beziehungs- oder Begleitungsabbruch führen. Vielleicht lässt sich gemeinsam etwas Notwendendes finden, vielleicht kann die Not auch nur miteinander ausgehalten werden. In manchen Situationen lässt sich durch Zuwendung und Kontaktangebot die Aufmerksamkeit der Betroffenen wieder mehr auf das Leben lenken.

In der Ausbildung versuchen wir die Hospizhelfer und -helferinnen auf diese

Begegnungen vorzubereiten, in Fortbildungen können diese Fertigkeiten vertieft werden und in der Supervision gibt es die Möglichkeit, die nicht einfachen Gespräche und Ereignisse zu reflektieren und Hilfe zu erarbeiten.

Neben den persönlichen Begleitungen müssen wir uns gesellschaftlich einsetzen: für eine korrekte und sorgfältige Verwendung der Begrifflichkeiten von aktiver, passiver, indirekter Sterbehilfe und assistiertem Suizid. Auch gilt es nicht müde zu werden, auf lindernde, unterstützende, also palliative Möglichkeiten hinzuweisen.

Die Angebote des Hospizvereins sind heute unverändert wichtig und es ist gut, wenn Hospizhelferinnen und Hospizhelfer sich diesen Herausforderungen immer wieder stellen. Wir wissen nicht, wie sich die aktuellen Debatten entwickeln werden und welche Auswirkungen dies für den Einzelnen und für die Gesellschaft haben wird. Doch ich denke, es war, ist und wird auch in Zukunft wichtig sein, dass der Hospizverein Stellung bezieht, indem er seine Angebote deutlich macht, sich einsetzt für eine gute Versorgung aller Kranken und Sterbenden und ein Leben bis zuletzt begleitet.

[Christine Saller]

Eine Tür zu verborgenen Welten

Erst sind es Kleinigkeiten, die Konrad vergisst, bald vergisst er den Namen der Frau, die er heiraten will. Je mehr das alltäglich Gegenwärtige in Vergessenheit gerät, desto wacher werden Erinnerungen aus früheren Jahren.

In den Pfingstferien fand ich Zugang zu dem fesselnden Buch „Small World“ von Martin Suter. Sehr präzise und anschaulich beschreibt er das Krankheitsbild der Alzheimer Erkrankung und öffnete mir

damit einen kleinen Einblick in diese verborgenen Welten.

Mir hat das Buch geholfen und erleichtert mir nach wie vor meine Begleitungen und Begegnungen mit Menschen, die von diesem Krankheitsbild betroffen sind. Immer wieder realisiere ich, dass es mir nicht zusteht, Gefühle oder auftauchende Emotionen bei den zu Begleitenden bewerten zu wollen, weil ich nicht weiß, hinter welchem „Vorhang“ ich sie gerade abhole. Dabei werde ich stets aufs Neue gefordert, mich in Gelassenheit und Geduld zu üben.

Manche Handlungen und Reaktionen, ein „Nichtwiedererkennen“, versuche ich nicht persönlich zu nehmen, da diese „Fenster“ in der Gegenwart geschlossen sind. So wird es in einer Szene in „Small World“ klasse beschrieben:

(Vergangenheit – in seiner Jugend):

„Konrad stand vor dem Treibhaus neben dem Komposthaufen. Von hier aus konnte er den Weg zum Gärtnerhaus und zum Hauptgebäude überblicken. Die Abmachung war, dass er zweimal gegen die Glasscheibe klopfte, wenn Gefahr drohte, während sein Internatsfreund sich mit Geneviève traf und sich vergnügte. Auch Konrad wollte Anteil nehmen an diesen geheimen Spielen und einen Blick auf die rosa Höschen werfen.“ –

(Gegenwart – im Pflegeheim):

„Plötzlich ging die Türe auf, und Geneviève kam mit einem Staubsauger herein. Sie lächelte ihn an, steckte den Staubsauger ein und fing an zu saugen. Sie bückte sich und ihr Hintern war jetzt genau auf Konrads Augenhöhe. Er wusste, dass sie nichts dagegen haben würde, wenn er ihren Rock packen und hochheben würde. Er tat es. Irritiert schaute er in einen Knäuel von milchigen Strumpfhosen und gestopften Wäscheteilen. Wo waren die rosa Höschen??? Danach

brannte ihm eine Ohrfeige auf der Backe.“ Bei dieser Szene wird so deutlich geschildert, wie nah beieinander die Gegenwart und die Erinnerungen aus vergangenen Tagen im Gedächtnis dieser Menschen sind. So ist es für mich leichter, manche Emotionen und Reaktionen besser zu verstehen.

Ich wünsche Euch eine gemütliche Adventszeit und einen Blick hinter so manches verschlossene Türchen!

[Christiane Wojciak]

Termine zum Vormerken

Mitgliederversammlung

Donnerstag, 26. Februar 2015, 19.00 Uhr,
Ga-Pa, Dompfaffstr.1, Dachgeschoss

Lesung und Musik zum Frühlingsanfang

Freitag, 20. März 2015 um 20.00 Uhr,
Johanneskirche Partenkirchen,
Lesungen von Christian Jungwirth und
Musikbeiträge von Wilko Ossoba,
Eintritt ist frei, Spenden zugunsten des
Hospizvereins

Buchtipps:

„Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry“

Rachel Joyce

Krüger Verlag

ISBN 978-3-8105-1079-2

ca. 19,00 € (auch in den Ortsbüchereien zum Ausleihen)

Eigentlich will Harold Fry nur einen Brief einwerfen an seine frühere Kollegin Queenie Hennessy, die im Sterben liegt. Doch dann läuft er am Briefkasten vorbei und auch am Postamt, aus der Stadt hinaus

und immer weiter, 87 Tage, 1000 Kilometer, zu Fuß von Südengland bis an die schottische Grenze zu Queenies Hospiz. Eine Reise, die er jeden Tag neu beginnen muss: für Queenie, für seine Frau Maureen, für seinen Sohn David und für sich selbst.

Es ist bewundernswert, was ein Gedanke, ein verborgener Wunsch und ein eiserner Wille bewerkstelligen können. Der Autorin gelingt es mit diesem tiefberührenden Roman wunderbare zufällige Begegnungen zu beschreiben, die uns allen täglich passieren und unser Leben verändern könnten.

Auch zeigt uns Rachel Joyce wie wichtig das Gespräch in unserer Gesellschaft,

zwischen den Ehepartnern und in der Familie ist, aber auch wie wertvoll gelebte Ruhe und Stille sind.

Das Gefühl und die Situation in Queenies Hospiz kann jeder Leser erspüren und wunderbare Entdeckungen machen.

Ich wünsche allen eine gute Zeit und viel Freude beim Lesen dieser Lektüre.

[Gaby Daisenberger]

verantwortlich für diesen Rundbrief:
Bernhard Fauser, Eva Kerschl, Barbara Knauß-Schmitt, Christine Saller, Traudi Sontheim

Segen für das Neue Jahr:

Der Herr segne dich:

Er erfülle deine Füße mit Tanz und deine Arme mit Kraft.

Er erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit und deine Augen mit Lachen.

Er erfülle deine Ohren mit Musik und deine Nase mit Wohlgerüchen.

Er erfülle deinen Mund mit Jubel und dein Herz mit Freude.

Er schenke dir immer neu die Gnade der Wüste:

stilles, frisches Wasser und neue Hoffnung.

Er gebe uns allen immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben.

(Segenswunsch aus Zaire)